

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 10

Artikel: Bos-, Schalk- und tugendhafte Weisheitssprüche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bos-, schalk- und tugendhafte Weisheitssprüche.

"Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort," sagt Schiller, aber das Alter wird damit gar nicht fertig.

Wenn man auch die Journalisten unters Federvieh rednet, muß man doch dabei bedenken, daß sie sich trotzdem nicht rupfen lassen. Wer kann man die meisten zu den Indianern zählen, weil sich so viele mit fremden Federn schmücken.

Von Schmeißfliegen wird oft mancher Gaul
Gar sehr geplagt, wie bekannt;
Beim Dichterwohl, dem Pegasus,
Werden sie Dilettanten genannt.

Empfindliche Leute soll man, wie es heißt, mit Glacéhandschuhen anfassen. Viel besser wäre jedoch diese Vorsicht Solchen gegenüber anzuwenden, die sonst nicht ganz sauber sind.

Bei der heutigen politischen Lage weiß man nicht, ob der Friede oder die Festungen mehr befestigt werden.

Nicht jedem ist die Kraft gegeben,
Daher entbehren kann den Glauben.
Dem Lahmen, der eine Stütze braucht
Soll man die Krücken nicht rauben.

Ein Geschäft, das mit mehr Passiven als Aktiven schafft, ist ein schlechtes Geschäft. Unsere Vereine machen aber in solchem Falle immer ein gutes Geschäft.

Unter den Frauen gibt es oft ganz widersprechende Naturprobleme. Manche war in ihrer Jugend eine schöne Zier-Puppe und wurde im Alter eine häßliche Raupe.

Meist trinken Wasser die Abstinenter,
Das dürfte genügend bekannt sein;
Doch kommt es mitunter sehr häufig vor,
Daher soll' Wasser auch muß gebrannt sein.

"Böse Menschen haben keine Bieder." Aber solche sind schon gestraft genug, wenn sie andere singen hören müssen.

Frauen wollen immer sehr hoch geschägt sein — nur nicht an Jahren.

Mancher Kranke wäre rascher kuriert, wenn die ihm vom Hausarzte verordnete Reise nach dem Süden von dem ordnirernden Arzte selber für längere Zeit unternommen würde.

Zürcher Fastnacht.

Schön war's noch in früheren Zeiten
Als die Fastnacht sich erstreckte
Hier im protestant'ichen Zürich
Auf vier Tage insgesamt.

Leider im Verlauf der Jahre
Kam die Sache mäßig anders,
Weil Ausländerhorden frechlings
In die Suppe uns gespuckt!

Soweit ist es nun gekommen,
Daß elf Tag lang wird getrieben
Mummchenanz und Narreteien,
Von der Herrenfastnacht an.

Von Unfähigkeitkeiten strotzend,
Zotenhaftestem Gebahren
Hält die Bahnhofstraße wieder,
Daß uns heimische es schämt.

Fasnacht ist hier ausgeartet,
Hat verloren ihre Anmut,

D'rüm in's alte Bett geleitet

Werd' sie nur vier Tage lang.

Doch dafür das Sechseläuten
Künftig werd' zu Ehren zogen,

Jenes Frühlingsfest, das lieblich

Alt' und Jung überstrahlt!

Das wird Zürichs altem Ruhme
Förderlicher sein als alle
Importierten Pöbeleien —
Fremd der guten Schweizerart.

Sechseläutens guter Name
Hat von je herbeigezogen
Uniere Miteidgenossen
Weit und breit im Land herum!

Fax.

Uffot.

Grabspruch

für Exkronprinzessinen, geschiedene
Gironi und Toselli.

Hier liegt, gestorben an der Sicht

Die Gattin von vier armen Knaben.

In die Hölle kam sie sicher nicht —

Auch der Teufel will seine Ruhe haben.

Früher hielt sich jeder Fürst an seinem Hofe einen Hofnarren. Jetzt halten viele Fürsten ihr Volk für den Narren.

Je dicker des Prozen Portemonnaie,
Desto frecher ist seine Stirne;
Je feister ihm der Dickwanzt wird,
Desto magerer bleibt sein Gehirne.

Eine Frau kommt leichter mit einem Manne aus, der viele Fehler hat, als ein Mann mit einer Frau, die nur einen Fehler hat.

Es glaubt Mancher ein Herz geföhlen zu haben
Hat endlich ihn eine Schöne erkoren,
Der Aermste; er muß nun im Toche traben
Weil er sein eigenes Herz verloren.

Das Altwerden ist eine fatale Sache; wenn man es aber genau betrachtet, doch das einzige Mittel um lange zu leben.

Es ist erwiesen, daß Wassertropfen, welche beständig auf ein sechs Centimeter dickes Brett herabfallen, in 35 Jahren ein Loch durch dasselbe bohren. Also: Trinkt Wein oder Bier.

Ein Mann ohne Temperament
Ist wie ein Zündholz das nicht brennt.
Mög' uns das Geschick vor solchen schützen,
Denn Beide können gar nichts nützen.

Der Kluge ruft nie in die Welt hinaus was er tut und ein Narr tut nicht alles was er sagt.

Zu einer modernen Ehe gehört auch ein moderner Magen, besonders wenn die moderne Frau nach modernen Rezepten kocht.

Viele Arztkräfte sind Epikureer; sie nehmen das Leben leicht, besonders ihren Patienten.

Sonderbar, je stärker ein Stück im Theater zieht, desto behaglicher fühlt sich der Direktor.

Die Liebe ist ein herrlich Lied,
So man's zu Zweien singt;
Das bald, kommt noch ein Störenfried,
Nach Dissonanzen klingt.

Der Zwölferwinter.

Ich bin zwar mit dem Reimen
Nicht juft apart daheim,
Doch sollt es öpper stören
Mein Värsli anzuhören,
So will ich gleitig ändern
Wenn's mich Ichon thut b'eländen.

Mich dünkt doch unablässig
Der Zwölferwinter gipälig.
Kein Eis daß man kann ichlysen
Es ißt nicht zum begryfen,
Man sieht kein Nalentröpfli,
Kein Schnee liegt auf dem Schöpfli.
Noch auf dem Uto spitzen
Es könnte eim schier litzen,
Wenn man den räßen Winter liebt,
Und etwas auf die Gfrörne gibt.
Die Badanität-Eisbären:

Die möchten auch falt plären.
Von wägen weil's tut hapern
Mit ihrem Zähneklapfern.
Die Pelz und Kohlenmannen

Sind biüär recht übel drannen
Fast nie sieht man mit Schläufen.
Die Frauen herumelaufen.
Hingägen derowägen

Will ich jetzt nicht viel sägen,
Doch glaub ich halt vom Winter
Es steckt noch was dahinter.

Er hält uns g'wiß zum Narren
Und will den Frost auffsparen
Und dann im Mai blau blasen.
Die Zipfeli der Naefen.

Vielleicht will er's durchstieren
Daß wir noch schier erfrieren,
Und noch Seegfrörne haben
Düräufen und düraben.

Doch mit dem Prophezeien
Kann man wüst inengheien,
Drum thu ich nichts dergleichen
Sonst wenn ich's nicht tät breichen:
Würd man mich bös ankreiden:
Das möcht ich nicht verleiden,
Denn selber ein Galöri
Hat doch ein Puntenöhr! Galöri.

Dankmanifest des Herrschers von Maccaronien an seine Soldaten.

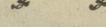
Meine tapferen Soldaten!

Heldenhaft, unverzagt und ruhmvoll, wie einst andere Nationen für uns das einige Salamuccireich erkämpft haben, so führen auch wir jetzt gegen unzivilisierte Barbaren einen glorreichen Krieg in welchem wir schon die herrlichsten Prügel bekommen haben. Mit unvergleichlichem Mut beschossen ihr unbefestigte Städte, ihr habt immer den Feind hinter Euch her getrieben um ihm so Eure Verachtung zu zeigen, was ich Euch nie vergessen werde. Wir haben zwar bis jetzt noch nicht alles erreicht was wir anstreben, aber unser Land und seine Finanzen liegen prächtig darrnieder und hell glänzt Maccaronias Stern über Eure Heimat, die bald der von Euch zu erobernden Wüste gleichlehen wird.

Wir sind unseren Diplomaten, Generalen und Armeelieferanten zu ganz besonderem Dank verpflichtet, weil sie uns so edel und uneigennützig in die tripolitanische Tinte hineingeritten haben. Unsere gefallenen Brüder aber, welche für die heilige Sache gestorben sind, wollen wir dadurch ehren, daß wir Euch, den Überlebenden ganz neue Steuern dekretieren.

Den für das neue dunkle Vaterland zu Krüppeln geschossenen Helden wollen wir aber tröstend und ermutigend zurufen, daß wir für lange Zeit wieder auf den Hund gekommen sind und ehrenvoll dem finanziellen Ruin entgegengehen. Wie traurig es aber Euch immer noch ergehen mag, meine königliche Huld bleibt Euch stets treu und ich schwöre, wenn uns wieder einmal Gelüste ankommen ein neues Kolonialreich zu ergaunern, ich nicht ermangeln werde, Euch wiederum mit Gott, für mich und das Vaterland mit aller königlichen Huld und Gnade zur Schlachtbank führen zu lassen.

Gezeichnet: Euer Re Vittorio curtus.



Begreiflich.

Erster Reisender: „Aber auf welche Weise gelingt es Ihnen, stets so glänzende Bestellungen zu bekommen?“

Zweiter: „Ganz einfach; ich führe den Leuten die Anwendung meiner Artikel praktisch vor, so daß deren Vorteile in die Augen springen müssen. Ich rate Ihnen zu gleichem Vorgehen.“

Erster: „Hm, das geht bei meiner Ware nicht wohl an, denn ich reise auf — Klosett-papier.“

